

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

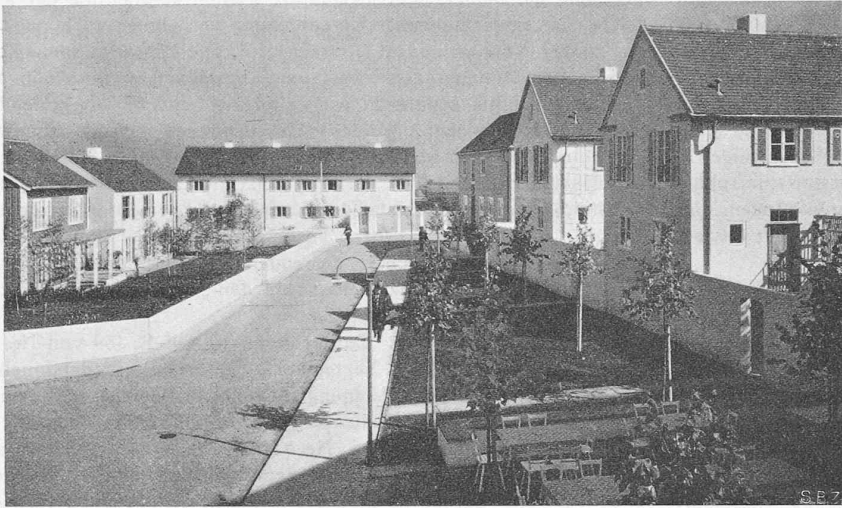


Abb. 2. Blick von der Bäckerei in die Kochenhof-Holzhausersiedlung, Stuttgart.

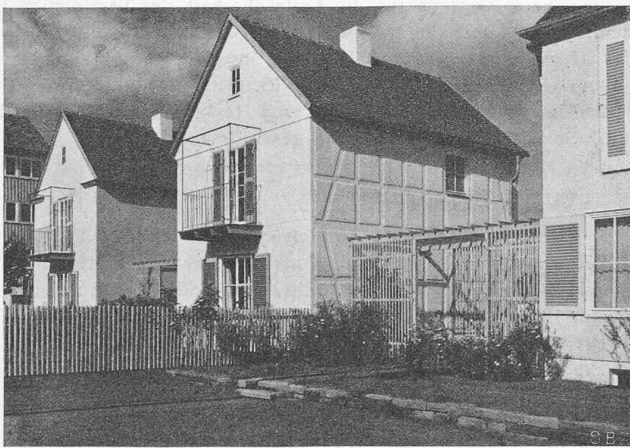


Abb. 4. Gartenseite obiger Einfamilienhäuser (oben rechts). Photo Fels.

Was die Ziele der Ausstellungsleitung anbetrifft, so sollte in erster Linie für einheimisches Holz als Baustoff geworben werden. Zur Vermeidung von romantischen Schwarzwaldhäusern bestimmte man näher: Die Bauten sollen das „Stadthaus aus Holz“ zeigen und Aussenansichten, die verputzt, verschalt, geschindelt sein konnten, keinesfalls aber ohne jeden Anstrich bleiben durften, so schön ungestrichenes Holz und so haltbar es bei richtiger Konstruktion auch ist. Denn — so begründete man — das naturhafte reine Holzhaus verlange durch genügend grossen Platz Verbundenheit mit der Natur, in der engräumigen Stadtsiedlung sei es fehl am Platz und solle darum nicht propagiert werden. Im übrigen war die Wahl irgend einer bewährten und vom technischen Ausschuss geprüften Konstruktion frei. Daher findet man Fachwerk in alten und verbesserten Konstruktionen, Plattenbauweisen und ein Blockhaus. Als Dachform wurde einheitlich das mit Ziegeln gedeckte Giebeldach vorgeschrieben, mit einer Neigung von 35 bis 40°. Die Dachflächen durften nicht durchbrochen werden, der Dachboden ist nirgends ausgebaut worden.

Die Materialprüfungsanstalt der T. H. Stuttgart hat die Hölzer vor und während des Baues untersucht. Die verschiedenen Konstruktionen sollen im Lauf der nächsten Jahre dauernd und vergleichend geprüft werden. Das selbe gilt für wärme- und schalltechnische Untersuchungen durch das betr. Institut der Hochschule.

Bauherren und Baufachleuten sollte der Stand der heutigen Holzbautechnik gezeigt werden und bei der Allgemeinheit Vertrauen zur Haltbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Lebensdauer der Holzbauten geweckt werden. Von der Gebäudebrandversicherungsanstalt wurde zugesagt, dass die Konstruktion des Hauses aus Holz keine Erhöhung der Prämie bedingen wird. Private Geldgeber, Banken, Sparkassen und Hypotheken-Institute sollten die Ueberzeugung gewinnen, dass Kapital in Holzbauten ebenso sicher angelegt werden könne wie in Massivbauten.

Eine weitere Neuerung wurde in Zusammenarbeit mit den städtischen Aemtern versucht. Die gesamten Kosten für Strassenbau, Kanalisation, Gas-, Wasser- und elektrische Leitungen wurden von der Stadt mit dem Ausstellungsausschuss nach den tatsächlich entstandenen Kosten abgerechnet und diese dann auf die Bauherren umgelegt, nach einem mit deren Einverständnis festgelegten Schlüssel. Es haben sich daraus nicht nur eine verringerte Verwaltungstätigkeit für die Aemter, sondern auch niedrigere Anliegerleistungen ergeben.

Eine städtebauliche Neuerung wurde nach dem Vorschlag von Prof. Bonatz vorgesehen. Die Mehrzahl der Häuser ist mit einer Nebenseite auf die Grenze gestellt worden, was eine wesentlich günstigere Ausnützung des Gartens ermöglicht. Alle Bauherren erklärten sich bereit zur Eintragung von Baulasten bezüglich Duldung von Fenstern auf der Grundstücksgrenze, von Spalieren, Betreten der Grundstücke zu Ausbesserungen usw.

Die Häuser sind zum grössten Teil möbliert. Die Ausstellung zeugt für die tüchtige Zusammenarbeit aller Beteiligten, die unter Zurückstellung persönlicher Eitelkeit und kleinlicher Wünsche vermocht haben, sie in so kurzer Zeit noch zu erstellen. Es ist ihr ein reger Besuch zu wünschen. Conrad D. Furrer, Arch.

MITTEILUNGEN.

Legierte Stähle für Dampfkessel und Dampfrohre. Anstelle der Verwendung von normalem Siemens-Martin-Flusstahl für Dampfkesselrohre und von normalen Kohlenstoffstählen für Dampfrohrleitungen kommen in steigendem Masse legierte Stähle zur Anwendung, die sich einerseits durch höhere Warmfestigkeit, andererseits durch wesentlich geringere Verzunderung vorteilhaft auszeichnen. Seitens der deutschen Vereinigung der Grosskesselbesitzer ist die bezügliche Entwicklung sorgfältig beobachtet und beeinflusst worden, indem die Betriebserfahrungen den Werkstoffherstellern rückhaltlos zugänglich gemacht wurden. Ueber die Einführungsschwierigkeiten der legierten Stähle und über Betriebserfahrungen an modernen Dampfkesseln und Dampfrohren im allgemeinen orientiert ein vor dem westdeutschen Dampfkessel-Ueberwachungsverein kürzlich gehaltener Vortrag von R. Schnabbe (Düsseldorf), dessen Hauptinhalt im „Maschinenschaden“ vom August 1933 veröffentlicht wurde. Besondere Schwierigkeiten boten die Einwalzstellen von Kesselrohren an den Kesseltrommeln, wobei die Verschiedenheit der Streckgrenze aufeinander zu verwalzender Baustoffe im wesentlichen Masse wirksam ist; die richtige Auswahl des einerseits für die Rohre, andererseits für die Trommeln benutzten Werkstoffs erwies sich als massgebende Forderung. Weiter war auch der Einwalzarbeit selbst eine bisher nicht in dem Masse nötige Sorgfalt zu widmen. Im Rohrleitungsbau sind die legierten Stähle besonders vorteilhaft, zufolge der wegen geringerer Wandstärke bei gleichem Querschnitt viel leichter aufnehmbaren Längenausdehnungen durch Krümmer, die sowohl als Glatfrohr-, Falten- oder Wellrohr-Bögen ausgebildet werden können. Dabei zeigen Falten- und Wellrohrbögen den Vorteil, dass die Wandstärkenverminderung in der gezogenen Faser bedeutend geringer ist, als bei Glatfrohrbögen. Als beste Verbindung von aus legierten Stählen bestehenden Leitungsrohren erwies sich der Stauchbundflansch.

Wirkung von Quecksilberdampf auf Gleitkontakte. Im Prüffeld der Westinghouse Co. ist zwischen einer Kohlenbürste und einem Schleifring, in einer Wasserstoffatmosphäre rotierend, bei 6,2 A/cm² Stromdichte ein Spannungsabfall von 0,07 V gemessen worden, also weniger als 10% des gewohnten Abfalls. Als Ursache dieser Abweichung wurde Quecksilberdampf ermittelt, der sich dem Wasserstoff beigemischt hatte. Unter dem Einfluss des Quecksilbers verhält sich der Schleifkontakt wie ein metallischer Widerstand (Kohle—Bronze: 10⁻³Ω, Kohle—Kupfer: 5 mal mehr). Wurde der Bronzering durch einen solchen aus Stahl ersetzt, so blieb diese Wirkung des Quecksilbers aus; sie erwies sich am stärksten bei einer Bronze von 40% Zinkgehalt (Zink wird von Quecksilber leicht amalgamiert, Stahl nicht). Die Wasserstoffatmosphäre kann ohne

abträglichen Einfluss auf den Spannungsabfall beliebig verdünnt oder durch eine solche aus Stickstoff ersetzt werden. Bei Zutritt von Luft oder Sauerstoff hat jedoch das (oxydierte) Quecksilber keinen Effekt; es nützt in diesem Fall auch nichts, den Ring zu amalgamieren. — Hat diese Entdeckung kommerziellen Wert? Bei Einanker-Umformern werden auf den Schleifringen teure und staubende Metallgraphitbürsten benützt. Würden die Schleifringe in eine mit etwas Quecksilberdampf gemischte Wasserstoffatmosphäre getaucht, so könnte, bei Verwendung von Graphitbürsten, der Spannungsabfall auf einige Hundertstel Volt herabgedrückt werden. (R. M. Baker im *Electric Journal*, Februar 1932.)

Autotechnische Kontrollen. Die Sektion Zürich des Automobil-Club der Schweiz hat sich der Anpassung der technischen Ausrüstung der Autos an die neuen Vorschriften des Bundesgesetzes und der bezüglichen Vollziehungsverordnung angenommen. Sie hat dieses Frühjahr eine kurz gefasste Zusammenstellung dieser technischen Erfordernisse herausgegeben. Die Sektion Zürich führt nun in Zürich und Winterthur im Laufe der Monate Oktober und November autotechnische Kontrollen durch, an denen die Autos zwecks Prüfung der Anpassung ihrer technischen Ausrüstung vorgeführt werden können. In sehr verdankenswerter Weise hat sich die kant. Motorfahrzeugkontrolle bereit erklärt, diesen technischen Kontrollen ihre Mitarbeit zu leihen, indem sie jeden Abend vier Experten für die Durchführung dieser Kontrollen, die sich auf die gesamte technische Ausrüstung beziehen, zur Verfügung stellt. Die Besitzer der vorgeführten Wagen erhalten einen schriftlichen Ausweis über den Befund der Prüfung, den sie später bei den einsetzenden polizeilichen Kontrollen betreffend Fahrzeugzustand vorweisen können. Nähere Auskunft auf dem Sekretariat der A.C.S.-Sektion Zürich, Waisenhausstrasse 2 in Zürich.

Zur Korrosions-Tagung 1933 ladet die *Deutsche Gesellschaft für Metallkunde* auf Dienstag den 14. November nach Berlin ein. Es werden von berufenen Fachleuten Vorträge gehalten über: Ermüdung und Korrosion; Interkristalline Korrosion in rostfreien Stählen; Korrosions-Festigkeitsverhältnisse von Bronzen; Zusammenhang zwischen Lösungsgeschwindigkeit, Lösungsmittel und Gitterkräften bei Kupferkristallen; wechselndes Verhalten von Zinkschutzplatten in Schiffskesseln; Einfluss der Glühbehandlung auf Korrosions-Beständigkeit von Kondensatorrohren; Fortschritte im Anstrich von Al und Al-Legierungen; Versuche mit Duralplatt. — Mit der Anmeldung zur Teilnahme ist ein Unkostenbeitrag von 2 RM. auf das Postscheck-Konto der D. G. f. M., Berlin 115 635, mit der Bezeichnung „Korrosions-Tagung“ einzuzahlen. Die Vorträge und Diskussionen werden später im VDI-Verlag in einer Druckschrift (rd. 5 RM.) zu beziehen sein. Auskunft und Programm sind erhältlich bei der D. G. f. M. Berlin NW 7 (Herm. Göring-Strasse 27).

Nochmals zur Rapperswiler Seedamm-Frage (Seite 188 lfd. Bds.). Von einem aufmerksamen Leser in London, der auch die Verhältnisse am Hurdener Seedamm kennt, erhalten wir folgende Zuschrift: „Ein weiteres Vorbild für die vorgeschlagene Klappbrücke dürfte wohl auch die Londoner *Towerbridge* darstellen. Sie ist die letzte Themsebrücke und hat demgemäss einen gewaltigen Verkehr aufzuweisen. Der oberhalb der Towerbrücke liegende Teil des Londoner Hafens, der Pool of London, beherbergt ständig acht bis zwölf Dampfer, deren Ladedauer zwischen zwei und drei Tagen schwankt. Die Towerbrücke muss daher täglich durchschnittlich vier Dampfer in den Pool ein- und die gleiche Zahl aus dem Pool auslassen. Es ist kaum anzunehmen, dass die Hurdener Klappbrücke in ähnlichem Masse beansprucht würde. Trotz der Grösse der Dampfer dauert die Sperrung der Towerbrücke beim Öffnen selten länger als fünf Minuten — eine Zeitdauer, die wohl auch der Verkehr über die Hurdener Klappbrücke ertragen könnte.“

Eine stationäre Luftfüllanlage für Güterzüge in Chlasso ist seit einigen Monaten im Betrieb. Sie ermöglicht, die Leitungen und Apparate der Luftgebremsten, Richtung Gotthard abgehenden Güterzüge unabhängig von der Zugslokomotive mit Druckluft zu füllen und gleichzeitig mit der Kontrolle der Bremsrichtungen durch die Wagenvisiteure auch die Bremsprobe vornehmen zu lassen. Die im „SBB-Nachrichtenblatt“ vom September eingehend dargestellte Anlage ist so ausgerüstet, dass sie einerseits die nötige Druckluft, die sonst die Lokomotive liefert, selbst erzeugt, andererseits die Leitungen und Bremsapparate schon während der Zugbildung füllen kann; dadurch wird zugunsten der Umschlagszeit für einen Teil der Bremsuntersuchung ein Zeitabschnitt nutzbar

gemacht, der bisher nicht ausgenützt werden konnte und der ausreicht, um eine eingehende Untersuchung vornehmen zu können.

Der VDI im neuen Deutschland. Die Fähnisse, denen der VDI in den Monaten der turbulenten Umwälzungen innerhalb der deutschen Politik ausgesetzt war, sind auf Seite 37 des laufenden Bandes kurz angedeutet worden. Heute können wir den nunmehr 77 Jahre alten und um die Technik hochverdienten Verein dazu beglückwünschen, dass er parteiamtlich anerkannt worden ist und — allerdings mit neuen, unter das Führerprinzip gestellten Satzungen, die am 1. Oktober in Eisenach beschlossen worden sind — seine von jeher der Gemeinschaft dienenden Arbeiten fortzuführen ermächtigt worden ist. Einzelheiten sind den „VDI-Nachrichten“ vom 4. und 11. Oktober zu entnehmen.

Sirco-Heizkörper. Zu der Anm. 10 auf S. 159 von Nr. 13 des laufenden Bandes (23. September 1933), die einen redaktionellen Zweifel an der leichten Reinigungsmöglichkeit der auf Abb. 8 und 9, S. 160, ebenda, im Einbau dargestellten Heizkörper ausspricht, erhalten wir von der A. I. A. G. Neuhausen die Mitteilung, dass die Heizkörper-Verkleidungen immer demontierbar montiert werden. Dies lässt sich durch Haken und Schrauben sehr einfach verwirklichen. Wir geben dieser Berichtigung umso bereitwilliger Raum, als wir nie in Frage stellen wollten, dass sich die Sirco-Heizkörper bei geeigneter Vorkehr für die Entfernbarkeit der Verkleidung tatsächlich leicht reinigen lassen.

Eine Ausstellung „Friedhof und Grabmal“ findet im Kunstgewerbemuseum Zürich vom 15. Oktober bis 15. November statt. Oeffnungszeiten 10 bis 12 und 14 bis 18 h (Mittwoch bis 21 h, Sonntag bis 17 h), Montag geschlossen.

WETTBEWERBE.

Bundesbrief-Archiv in Schwyz (Bd. 100, S. 333; Bd. 101, S. 267). Das Preisgericht, in dem als Architekten amtierten die Kollegen Heinr. Bräm (Zürich), Ed. Fatio (Genf) und Paul Vischer (Basel) hat am 13. Oktober folgenden Entschluss gefasst:

- I. Preis (2500 Fr.): Entwurf Nr. 23, Arch. Jos. Beeler, Zürich.
- II. Preis (1400 Fr.): Nr. 38, Arch. H. Theiler (Theiler & Helber), Luzern.
- III. Preis (1300 Fr.): Nr. 40, Arch. Keiser & Bracher, Zug.
- IV. Preis (800 Fr.): Nr. 5, Arch. W. Real (v. Arx & Real), Zürich.

Zum Ankauf für je 500 Fr. empfohlen: die Entwürfe Nr. 13, Arch. Jos. Wechsler, Luzern, und Nr. 1, Arch. Erich Rupp, Zürich.

Das Preisgericht empfiehlt, den erstprämierten Entwurf auszuführen und seinem Verfasser den Auftrag zu Weiterbearbeitung zu erteilen. — Die Ausstellung sämtlicher Entwürfe erfolgt in der Aula des Schulhauses in Schwyz von Samstag 28. Oktober bis Montag 6. November; Besuchszeit Sonn- und Feiertags (1. November) 10 bis 12 und 14 bis 16 h, an Werktagen 14 bis 16 h.

LITERATUR.

Mehrstielige Rahmen. Gebrauchsfertige Formeln zur Berechnung mehrfach statisch unbestimmter rahmenartiger Stabsysteme. Von Prof. Dr. Ing. A. Kleinlogel. Dritte vollständig neubearbeitete und bedeutend erweiterte Auflage in zwei Bänden. Erster Band: Rahmen mit wagrechtem Riegel; zweiter Band: Hallen- und Stockwerkrahmen. Berlin 1933. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 23 M., geb. M. 24.50 pro Band.

Die dritte Auflage in zwei Bänden wendet sich an den statisch fortgeschrittenen Ingenieur. Es liegt schon in der Natur der behandelten Aufgaben, dass die gewonnenen Resultate nicht mechanisch übernommen werden dürfen. Dem statisch vertrauten Ingenieur werden die zwei Bände sehr willkommen sein, bietet sich ihm damit doch die Möglichkeit, eigene, auf anderem Wege gewonnene Resultate auf deren Richtigkeit zu überprüfen und nach erfolgtem Einarbeiten in die Formelsammlung rasch verschiedene Fälle durchrechnen zu können. Vom Herausgeber und seinen Mitarbeitern ist eine ausserordentlich grosse Arbeit geleistet worden, die es ermöglicht, auch im Hochbau die rechnerische Untersuchung zu vertiefen, ohne bezüglich des dafür benötigten Arbeitsaufwandes das wirtschaftlich zulässige Mass zu überschreiten. Hierbei ergibt sich automatisch auch die Möglichkeit, den Grad der Genauigkeit der gebräuchlichen abgekürzten Rechenmethoden festzustellen. Mögen recht viele praktisch tätige Ingenieure diesen Ratgeber benutzen im Sinne einer gründlichen statischen Untersuchung der heute so beliebten Rahmentragwerke. H. Jenny-Dürst.

Für den vorstehenden Text-Teil verantwortlich die Redaktion: CARL JEGHER, G. ZINDEL, WERNER JEGHER, Dianstr. 5, Zürich.